Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 22. September 1870. No. 38.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus,
diniert von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße.
Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10j8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
Sep8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit arantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verf ertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden ähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland eisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
'0. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer nnd Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten
„Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Wyoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
aben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren rei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorrätig die beste Auswahl von roceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist einzeladen, uns mit seiner Kundschaft u beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Landes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16b9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Zeichnen-Schule.
Den verehrten Eltern diene hiermit zur gef. Nachricht, daß die Zeichnenschule von nun an in dem Saale des Harmonie Club, über Herrn J. Newhouse's Kleider-Magazin, gehalten wird.
Unterricht wird im Maschinen-, Bau- und Freihand-Zeichnen ertheilt. Das Schulgeld beträgt 75 Cents für die erste und einen Doll. für die zweite Klasse. Unterrichtszeit jeden Sonntag von halb 9 bis halb 11 Uhr des Morgens.
Scrantan, den 30. Juni 1870.
J. Merz, Lehrer.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den elatantesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Groceris-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Blech Instrumente
zu verkaufen.
Eine Partie von etwa vierzehn Messing-Instrumenten wird sehr billig an etwaige Liebhaber verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblatt, Box 119, Scranton, Pa. 13jr7

Gold! Gold! Gold!
Wer welches haben will, gehe zu
Max Riess & Co.,
Neuem deutschen Store,
No. 199 Lackawanna Avenue,
gerade gegenüber dem „Scranton Haus."
Sie haben soeben einen großartigen Vorrath von
Frühlingswaaren
erhalten, welche alle für Goldpreise eingekauft sind und da der Laden neu ist, haben wir keinen vorjährigen Vorrath an Hand, können deshalb billiger als irgend ein Haus in Scranton verkaufen.
Beste Calicos, von 6—11½ Cents.
Deutsches Tischlinnen für 35 Cents.
Deutsche Bettüberzüge für 27½ Cents.
Guter schwarzer Alpacca, nur 35 Cents.
Tidets für nur 20 Cents.
Teppiche von allen Sorten von 30 Cents aufwärts.
Die besten Federn nur einen Dollar.
Schulbücher und Prediger bekommen alle Waaren noch 5 Proz. billiger.
M. Nieß & Co.
No. 199 Lackawanna Avenue, in J. Zeidler's Block. 14o9

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen. Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungiftheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hat und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorrätig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16j9) Jos. Becker.

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceriеen und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir forwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Nachricht
wird hiermit gegeben, daß ein Certifikat vorbereitet und ausgefertigt wurde zum Zweck der Etablirung einer Bank of issue, discount and deposit, unter den Bestimmungen der Akte, betitelt: „Eine Akte zur Festsetzung eines Freibanken-Systems in Pennsylvanien und zur Sicherung des Publikums vor Verlusten durch insolvente Banken," genehmigt am 31. März 1860, und den verschiedenen Zusätzen zur besagten Akte. Die besagte Bank soll heißen „Die Merchants und Mechanics Bank von Scranton" und lokirt sein in der Stadt Scranton—mit einem Grundkapital von $250,000, in Antheilen von je fünfzig; mit dem Privilegium, die Summe auf irgend einen Betrag zu erhöhen, der eine Million Dollars nicht übersteigt.
Scranton, 27. August 1870—6m

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j70

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 102 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Officee, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gedrkder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

William Elster, Friseur,
313 Lackawanna Avenue, Scranton Pa.,
hält auf Vorrath Perrücken, Locken, Wasserfälle und fertigt Haararbeiten jeder Art für Herren und Damen an. Rasiren, Haarschneiden u. s. w. bestens besorgt. 31mz70

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Im alten Dowd Hause, Lackawanna Avenue,—empfiehlt sich besonders zum Tapeziren und zum Pavier-Firnisiren. 14ap70

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17j70

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Der
Geheimnißvolle Pedlar,
oder:
Die Töchter des Schiffbrüchigen.

Roman aus dem jüngsten amerikanischen Kriege von R. Leonhard.

(Fortsetzung.)

Bei Tagesanbruch trat die geschlagene Armee ihren Marsch nach dem Süden wieder an und erst als das nächste Nachtlager bezogen war, fand Dübel Muße, seinen Plan wieder aufzunehmen. Der Lagerplatz war auch dieses Mal in einem Walde und ohne Schwierigkeiten fanden die Spießgesellen im Schutze der Dunkelheit Gelegenheit, das Weitere des Planes zu verabreden. Die früheren Buschwacker waren alle beritten, Dübel und Edward ebenfalls und so handelte es sich daher nur darum, auch die Leute Dübels mit Pferden zu versehen. Das Verfahren der Bande hierbei war nicht sehr gewissenhaft, sie nahmen die Thiere eben, wo sie dieselben fanden und obgleich 8 bis 10 beim Aufbruch unberitten waren, so fand sie doch schon der nächste Abend im Besitz meist schöner Pferde. Sie hatten das Lager in westlicher Richtung verlassen, theils in Folge der Mittheilungen, welche der frühere Buschwacker Dübel gemacht hatte, theils in Folge der Nothwendigkeit. Nord und Süd waren ihnen natürlich verschlossen und zwischen den andern zwei Himmelsgegenden entschied, wie gesagt, die erhaltene Information. Sie wollten die westliche Richtung beibehalten, bis Huntsville nördlich von ihnen läge und dann dieses Städtchen besuchen, um sich der kostbaren Beute zu bemächtigen, welche ihrer dort harrte. Die Leute Dübels hatten natürlich selbst kein Interesse an Elisens Gefangennahme und um sie in guter Laune zu erhalten, mußte er das Gewerbe eines Buschkleppers allen Ernstes in Angriff nehmen. Zwar gab es auf ihrem Wege keine Unionsleute, welche man plündern konnte; allein das machte in dem zarten Gewissen der Bande gar keinen Unterschied und nur, wenn sie nichts fanden, was sich des Stehlens verlohnte, waren sie übler Laune. Der Landstrich, welchen sie durchzogen, war bis jetzt vom Kriege verschont geblieben und so war ihre Ausbeute ziemlich reichlich. Sie stahlen drei Tage und bei Nacht und da die männliche Bevölkerung meistens in der Armee abwesend war, so fanden sie wenig oder gar keinen Widerstand. Wer sich widersetzte, wurde ohne Gnade über den Haufen geschossen und als die Bande endlich die Umgegend von Huntsville erreichte, hatte Dübel noch die Blutschuld zu seinen andern Schulden geladen. Allein in dieser Gegend wollte er den Leuten keine Räuberei gestatten.

„Wir kommen hier als Diener der Regierung, der Gerechtigkeit und müssen allen Argwohn vertreiben, daß wir die Leute, welche wir suchen, auf eigne Rechnung fortschleppen. Wenn wir sie haben, begeben wir uns in Sherman's Rücken und dann werden unsere guten Tage anfangen. Wir fangen ein paar Zahlmeister ab und nehmen genug Greenbacks, um bis an unsern Tod damit auszureichen."

Die Leute jubelten und versprachen, in Aussicht solch glänzender Errungenschaften, einmal einen Tag lang Enthaltsamkeit zu üben.

„Weiß keiner von Euch in der Stadt Bescheid?" fragte Dübel.

Wood, der Mann, der früher beim schwarzen Sam gewesen war, bejahte und wurde deßhalb von Dübel in die Stadt geschickt, um Erkundigungen über den Aufenthaltsort der Wernerschen Familie einzuziehen. Zwar hatte Dübel noch immer den Verhaftsbefehl; allein er hielt es doch für räthlich, alles Zögern und Unsichere in seinen Bewegungen zu vermeiden und lieber zu warten, bis der abgesandte Bote ihn ohne Weiteres nach Werners Wohnung bringen konnte.

Schon nach einigen Stunden kam Wood zurück. Er hatte einige Fragen gethan und da das Städtchen nicht groß war, hatte er leicht die gewünschte Belehrung erhalten. Er war der Sicherheit halber vor Duponts Hause vorbeigeritten und hatte Miß Werner dort am Fenster sitzen sehen. Es konnte also gar kein Zweifel obwalten und ohne Zögern brach Dübel nach dem Asyle seines Opfers auf, fest entschlossen, daß er dieses Mal eher das Leben verlieren, als seinen Zweck aufgeben wolle.

Im Dupontschen Hause saß unterdeß ohne Ahnung des bevorstehenden Unglücks das Opfer der Dübelschen Machinationen. Sie nahm einen Stuhl am Fenster ein und ihr gegenüber saß die Tochter des Hauses, eine recht interessante Erscheinung. Die Familie war französischen Ursprungs und die junge Dame bewahrte noch das leichte, zierliche Wesen, den graziösen Anstand, welcher den Töchtern Frankreichs eigen ist. Sie konnte sich an Schönheit nicht mit ihrem Gaste messen; allein sie verstand es, ihr Capital gut anzuwenden und besaß deßhalb oder trotzdem keinen Neid gegen Elise. Ihr leichter Sinn, ihr immer gleiches Temperament hatten nicht verfehlt, einen heilsamen Einfluß auf Elise auszuüben und das fröhliche Geplauder der jungen Damen zeigt, daß die durchlebten Abenteuer Elisens Spannkraft nicht gebrochen hatten.

Außer den beiden Damen war im Zimmer noch eine dritte Person, ein Mann, welcher weiter zurück in einem Schaukelstuhle saß. Es ist Mr. Werner; allein wir würden dies kaum glauben, wenn wir nicht mit eignen Ohren hörten, daß Elise ihn Vater anredet. Er hat sich sehr geändert; sein Schmerbauch ist verschwunden, seine Wangen haben ihre Röthe verloren und sind eingefallen, seine Kleider hängen schlaff und schlotterig um die einst stattliche Rundung und statt des früheren Bildes überfließender Gesundheit, bietet sich uns das Bild personifizirter Krankheit.

„Lizzy," sagte er mit hohler Stimme, „ist die Zeitung heute noch nicht gekommen?"

„Nein, Vater, noch nicht, obwohl sie längst hier sein sollte."

„Es geht eben Alles verkehrt, seitdem diese verfluchte Rebellion ausgebrochen ist," sagte der Kranke verdrießlich.

„Ich habe Vater sagen hören, daß der Herausgeber kein Papier bekommen konnte," bemerkte Miß Dupont.

„Noch schöner," brummte der Kranke, „das letzte war, weiß Gott, nichts anders, als Tapetenpapier; aber es ist doch besser, als gar nichts. Habt Ihr nichts Neues von Sherman gehört, Kinder?"

„Nein, Herr Werner," sagte Louise Dupont lächelnd, „doch zweifeln wir gar nicht daran, daß Johnson ihn um diese Zeit mit Stumpf und Stiel aufgefressen hat."

„Hat sich was zu fressen," brummte Werner, „umgekehrt wird auch ein Schuh draus. Sherman wird diese südlichen Helden schon zu Paaren treiben, daran ist kein Zweifel; allein ich wollte, er eilte sich, damit ich endlich mal nach Hause könnte."

„Ei, ei! Herr Werner, welch Compliment! Wird Ihnen die Zeit so lang bei uns?"

„Das nicht, Louise, Sie wissen es wohl, aber ich habe das Heimweh und wenn ich noch lange hier sitzen muß, so könnt ihr mich hier begraben."

„Aber Vater, wir sind ja noch nicht so arg lange hier."

„Nicht lange? nennst Du 6 Monate nicht lange? Was kann unterdeß Alles zu Hause passirt sein! Mensch und Vieh sind gewiß über alle Berge und das Haus kann hundertmal abgebrannt sein."

„Vor 4 Wochen stand es noch, Vater."

„In 4 Wochen kann viel geschehen, Kind. Sag nichts weiter, es ist vergeblich: Du kannst mir diese fieberhafte Ungeduld doch nicht aus meinen Adern verbannen. Aber was ist das für ein Spectakel draußen?"

Die Mädchen warfen einen Blick aus dem Fenster, allein der Anblick, der ihnen wurde, wirkte ganz verschieden auf die beiden. Während Louise blos Soldaten erblickte und ihnen sogleich das Interesse widmete, welches jede Uniform, selbst eine graue, in dem weiblichen Geschlechte erweckt, erkannte Elise sogleich die Gefahr, welche ihr und dem Vater drohte und fuhr mit einem Schrei des Entsetzens zurück.

„Was giebt's, Kind? was giebts?" wiederholte Werner, dessen reizbare Ungeduld noch durch das Benehmen seiner Tochter gesteigert wurde.

„O Vater, er ist es! Komm, laß uns fliehen. Giebt es denn keinen Zufluchtsort, wo wir vor diesem Scheusal sicher sind?"

Louise war durch diese Ausrufe eben falls höchlich erschreckt. Sie eilte auf die Freundin zu und sagte:

„Aber Lizzy, um Himmelswillen, was bringt Dich so außer Dich?"

„Komm Vater, raffe Dich auf. Wir müssen fliehen, so lange es nicht zu spät ist. Da draußen naht...."

Sie hatte keine Zeit, den Satz zu vollenden; denn die Zimmerthüre sprang auf und eine Anzahl Soldaten strömte herein, an ihrer Spitze der neue Guerillachef.

„Dübel!" schrie Werner mit Entsetzen und erhob sich von seinem Stuhle. Sein Gesicht war fahl, seine Knie schlotterten und nach einigen Sekunden brach er wieder kraftlos auf den verlassenen Sitz zusammen.

„Gehorsamer Diener, Mr. Werner. Es ist mir äußerst schmeichelhaft, daß Sie mich so gut im Gedächtniß behalten haben. Miß Werner, ich grüße Sie. Sie glauben gar nicht, wie sehr ich die Ehre des Wiedersehens ersehnt habe."

„Da die Sehnsucht ganz einseitig war, so kann ich in der Befriedigung derselben nur die Fortsetzung Ihrer früheren Unverschämtheit erblicken."

Elise hatte sich etwas von ihrem Schrecken erholt und war gefaßt genug, die Ironie des Andern mit ungeschminkter Derbheit zu erwiedern. Louise kam ihr jetzt zu Hülfe. Sie trat vor Dübel hin und sagte trockenen Tones:

„Es ist in der That eine Unverschämtheit, sich dergestalt in ein fremdes Haus zu drängen. Sie werden die Güte haben, uns augenblicklich von ihrer Gegenwart zu befreien, oder ich schicke zum Vater, damit er Ihnen dabei behülflich sei."

„Sie mögen nach Belieben handeln. Uebrigens werde ich Ihnen nicht länger lästig fallen, als nothwendig ist, mich dieser beiden Personen zu bemächtigen, welche ich hiermit im Namen des Gesetzes arretire."

„Im Namen des Gesetzes?" höhnte Elise, „Sie vergessen, daß wir hier nicht auf einer einsamen Plantage sitzen, wo Ihr Wille Gesetz ist. Die guten Bürger dieses Ortes werden uns im Nothfall gegen Ihre Intriguen zu schützen wissen."

„Vater! Da kommt Vater!" jubelte Louise und eilte einem Manne entgegen, welcher eben in's Zimmer trat. Auf seinem Gesichte lagerte das lebhafteste Erstaunen und unwilligen Tones fragte er:

„Was in aller Welt geht denn hier vor? Spielt man etwa Comödie?"

„Herr Dupont...."

„Vater...."

„Mein Herr...."

Dübel und die Mädchen sprachen alle zu gleicher Zeit und erzeugten dadurch eine Verwirrung, welche es Dupont erst nach geraumer Zeit erlaubte, den Thatbestand zu erkennen. Kaum war dies geschehen, so loderte auch schon sein französisches Blut empor und drohend herrschte er den Kapitän an:

„Herr, welcher Frechheit machen Sie sich schuldig? Glauben Sie, daß man meinen Gastfreund in meinem Hause maltraitirt? Glauben Sie, wir fürchten uns vor Ihren Spießgesellen? Den Augenblick räumen Sie dies Haus oder ich schlage Lärm und rufe die Bürger des Städtchens zusammen."

„Ich zweifle nicht an ihrem Muthe," sagte Dübel einlenkend, „allein eben so wenig zweifle ich daran, daß Sie sich als guter Bürger dem Gesetze fügen werden. Diese Papiere werden Ihnen beweisen, daß ich mir keine unbefugte Eingriffe in Privatrechte erlaube. Haben Sie die Güte, Einsicht von denselben zu nehmen."

Dupont nahm die Papiere mit zögernder Hand, hatte aber nicht sobald einen Blick hinein geworfen, als sich sein Gesicht merklich verlängerte.

„Ein Verhaftsbefehl mit Davis' eigner Unterschrift! Ei, alter Freund, was hat das zu bedeuten? Haben Sie irgend ein Staatsverbrechen begangen?"

„Mr. Dupont, glauben Sie diesem Menschen nicht!" fiel Elise mit flehendem Tone ein. „Es ist eitel Lug und Trug. Er hat uns schon lange nachgestellt und sinnt nur darauf, uns in seine Hände zu bekommen, damit er uns vollends verderbe! O dulden Sie es nicht, daß er uns fortschleppt."

„Ich warne Sie, sich der Ausübung des Gesetzes nicht zu widersetzen," ermahnte Dübel. „Ich bin beauftragt, diese Personen wegen schwerer Vergehen zu verhaften und mache Sie für all und jeden Verzug verantwortlich, der durch Ihren Vorschub entsteht."

Dupont kratzte sich hinter den Ohren.

„Ich sehe nicht ein, was ich thun kann," entgegnete er auf das Flehen und Bitten der Mädchen. „Dieser Verhaftsbefehl ist echt und vollgültig und bindet mir die Hände, selbst beim besten Willen. Alles, was ich thun kann, ist, sogleich die nöthigen Schritte zu Eurer Befreiung zu thun. Mein Herr, wohin gedenken Sie diese Leute zu bringen?"

„Nach Macon."

„Gut, ich werde mich ungesäumt an die Regierung wenden und das Mißverständniß aufklären. Muth, alter Freund! Nehmen Sie sich die Sache nicht so arg zu Herzen. Ich wette, es vergehen keine drei Wochen, so sind Sie wieder auf freiem Fuße."

Allein Werner schüttelte den Kopf. Dieser neue Schlag schien ihm den kleinen Rest von Energie genommen zu haben, welchen er vorher noch besessen haben mochte. Er hatte während der ganzen Scene auf dem Stuhle gesessen, ohne zu sprechen, anscheinend theilnahmlos, vollständig gebrochen, vernichtet. Auf die ermunternden Worte Duponts erwiderte er ebenfalls nichts, sondern schüttelte nur den Kopf und ließ ihn dann auf die Brust sinken.

„Sie sehen seine Hinfälligkeit," sagte Dupont zu dem Offizier: „In diesem Zustande können Sie ihn nicht transportiren, es würde sein Tod sein."

Aus Dübel's Auge schoß ein Blitz hämischer Befriedigung.

„Meine Pflicht ist gebieterisch," sagte er. „Doch bin ich gerne bereit, die Reise so bequem wie möglich zu machen. Mr. Werner kann sich seiner Kutsche bedienen, wenn er es wünscht."

„Das wäre das Beste," sagte Dupont kopfnickend. In diesem Augenblicke jedoch nahm Elise seine Hand.

„Herr Dupont," sagte sie leidenschaftlich erregt, „giebt es denn gar keine Mittel, uns zu retten? Wie soll ich Sie überzeugen, daß dieser Mensch ein Betrüger ist? O! Sie werden es bitter bereuen, wenn Sie uns in seine Hände liefern."

Dupont schwankte. Dübel sah es und, seine Lippen beißend, sagte er:

„Dieser Haftsbefehl sollte Ihnen genug sein; allein ich will nicht Ihr Unglück und ersuche Sie deßhalb auch auf dieses Papier einen Blick zu werfen. Uebrigens werde ich Niemandes Einmischung dulden und mache Sie für alle Folgen verantwortlich, welche aus etwaigem Widerstande erwachsen möchten. Nun, mein Herr, sind Sie noch nicht überzeugt?"

„Ich füge mich," sagte Dupont verdrießlich, „allein ich werde ohne Verzug die nöthigen Schritte thun, diese Sache aufzuklären und wehe Ihnen, wenn nicht Alles dabei in Ordnung ist."

„Thun Sie nach Belieben," sagte Dübel kalt, „ich thue meine Schuldigkeit und werde mich zu verantworten wissen. Uebrigens haben wir keine Zeit zu verlieren und wenn die Gefangenen Vorbereitungen zu treffen wünschen, so wäre es zu wünschen, daß es bald geschähe."

Dupont sah keinen Ausweg aus diesem Dilemma und rieth zur Nachgiebigkeit, da Trotz und Widerstand die Sache nur verschlimmern konnten. Weinend machten sich deßhalb die beiden Mädchen ans Packen der Koffer, während Dupont die nöthigen Befehle zum Anspannen gab. Jetzt rollte die Kutsche vor das Thor; gleich darauf erschienen ein paar Neger mit dem Gepäck und es blieb nichts weiter übrig, als Abschied zu nehmen. Werner ließ in stumpfsinniger Gleichgültigkeit Alles mit sich geschehen und Dupont richtete deßhalb seine Trostworte meistens an Elise. Er versprach noch einmal heilig und theuer, kein Mittel unversucht zu lassen, ihre baldige Befreiung zu bewirken und als endlich der Wagen von dem Hause hin fortrollte, wo Vater und Tochter so lange ein

(Siehe vierte Seite.)